

Ein Vokal-Ensemble der Topklasse

Gesang Das Vokalensemble „Die Singphoniker“ tritt im Dezember in der Stadthalle Aalen auf.

Aalen. Beim zweiten Konzert des Konzertrings in der Saison 2024/25 ist am 9. Dezember das Vokalensemble „Die Singphoniker“ in der Stadthalle Aalen zu hören.

Es ist ein einmaliges Vokalensemble, das oft als die „King's Singers Deutschlands“ bezeichnet. Zum Ensemble gehören fünf Sänger (ein Countertenor, zwei Tenöre, Bass-Bariton und Bass) und ein begleitender Pianist.

Eine 40-jährige Erfolgsgeschichte mit weltweit über 1300 Konzerten in insgesamt 29 Ländern zeichnet das Ensemble aus. Damit gehören die Singphoniker zum etablierten Kreis der am längsten bestehenden Vokalensembles in Europa. In Aalen präsentieren sie ein Jubiläumsprogramm, das sie aus diesem Anlass zusammengestellt haben.

Es umfasst fast die ganze Musikgeschichte der Vokalmusik: von den Madrigalen der Renaissance über die Romantik, sowie Songs der Comedian Harmonists, Georg Kreisler, Sting und andere unkonventionelle Arrangements aus unseren Tagen.

Karten und Info: Karten zum Preis von 23 Euro bis 29 Euro sind bei MusikA Aalen, bei der Tourist-Info Aalen, über Reservierung und an der Abendkasse erhältlich. Vor dem Konzertbeginn um 20 Uhr gibt es einen Einführungsvortrag, der um 19.15 Uhr beginnt.

Die Schlagerikone mag keine Schlager

Konzert Die dänische Sängerin ist am Samstagabend vor rund 400 Fans in der Aalener Stadthalle aufgetreten. Was ihre Fans erwartet haben – und was Gitte geboten hat. *Von Alexandra Rimkus*

Aalen.

Sie ist eine Ikone des deutschen Schlagers: Gitte Haenning. Die Dänin hat sich allerdings schon längst von dem Genre verabschiedet, das sie einst so berühmt machte. Beim Konzert in der Aalener Stadthalle machte die „kleine Dänin“ klar, dass ihr Herz heute vor allem dem Jazz gehört – was zumindest ihre treuen Fans in der nicht ausverkauften Aalener Stadthalle vor eine Herausforderung gestellt haben dürfte. Wer sich am Samstagabend auf alte Gitte-Klassiker gefreut hatte, wurde enttäuscht.

Wer weiß: Wenn Gitte Haenning es so machen würde, wie andere Schlager-Größen, würde sie heute vermutlich nicht wie am Samstagabend in der Stadthalle vor 400 Leuten singen, sondern wie Roland Kaiser vor 50.000 Fans bei der legendären Kaiser-Mania in Dresden. Der „Kaiser“ hat kein Problem mit seiner Schlager-Vergangenheit. Bei Gitte – die mindestens so viele Erfolge aufzuweisen hat, wie der „Kaiser“ – ist das anders. Die 78-Jährige hat keine große Lust mehr auf ihre alten Hits. Gitte zieht ihr eigenes Ding durch. Die Sängerin jazzt und swingt. Auf ihrer aktuellen Tournee präsentiert Gitte – nur begleitet von Pianist Sebastian Weiß und Kontrabassist Olaf Casimir ihre Lieblings-songs. Und das sind definitiv keine Schlager, auch nicht ihre eigenen.

Auf Gittes Setlist stehen Titel von Rio Reiser, Ulla Meinecke,



Gitte Haenning in der Aalener Stadthalle. Die 78-Jährige präsentierte bei ihrem Gastspiel in Aalen einige ihrer Lieblings-songs. Dazu zählen heute nicht mehr ihre alten Schlager. *Foto: Oliver Giers*

Joni Mitchell oder Tom Waits. Mal ganz in Schwarz, mal in Weiß mit gewöhnungsbedürftigem Indianer-Kopfschmuck, aber immer noch mit kraftvoller Stimme haut sie die Stücke raus – auch wenn sie dabei nahezu jeden Text von Blatt ablesen muss. Was sie von ihrer eigenen großen Zeit, den 70er- und 80er-Jahren, musikalisch hält, macht sie gleich am Anfang klar: „Damals war alles flach“, erklärt sie. Und:

„Schlager kann man, wenn überhaupt, nur mit ganz viel Humor“ vor- und ertragen.“ Den Zuschauern ist spätestens ab diesem Moment klar: Viele bekannte Gitte-Songs wird es bei dem Konzert nicht zu hören geben. Und so streut die Dänin lediglich zu Beginn des Abends drei ihrer bekanntesten Lieder ein – allerdings nur in jazzigen Miniaturfassungen: „Ich hab die Liebe verspielt“, „Hallo wie geht es Ro-

bert“ und „So schön kann doch kein Mann sein“ – das Aalener Publikum beweist Textsicherheit: Man spürt, worauf viele Menschen im Saal warten. Aber sehr viel mehr Schlager wird es dann nicht mehr.

Der Abend wechselt danach zwischen Jazzballaden, unkonventionellen Arrangements und viel Zwischenmoderationen der Künstlerin, die an diesem Abend auch verrät, dass sie nur 1973 nur

beim Eurovision Song Contest mitgemacht hat, weil sie ein neues Dach für ihr Ferienhaus finanzieren musste. Immerhin: Herausgekommen ist damals mit „Junger Tag“ einer der legendärsten deutschen ESC-Hits, den Gitte bei ihrem Gastspiel in Aalen fast unverändert vorträgt. Es ist ein Höhepunkt eines Konzertabends, der am Ende von einigen, aber nicht allen Fans mit großem Beifall gefeiert wurde.

Sprache und Musik bilden eine Einheit

Musikwinter „New York. New York“: Christian Brückner und das Jazz-Ensemble SO4 sind zu Gast in Gschwend.

Gschwend. Diese Stimme klingt gleich nach New York: Christian Brückner war 1976 der Synchronsprecher von Robert de Niro im Film „Taxi Driver“, der in New York spielt. Jetzt war Brückner zu Gast beim Gschwender Musikwinter, zusammen mit dem Jazz-Ensemble SO4 – zu einem New-York-Abend.

Die subtile Mischung von Sprache und Musik hat es Christian Brückner, der Monologe aus dem Film spricht, offensichtlich angetan. Er weiß es schon längst: Was durch Worte nicht zu fassen ist, vermag die Musik umso eindringlicher zu übersetzen.

Die gewählten Auszüge aus dem Film dienen sprachlich und musikalisch als Impulsgeber für weitere Ergänzungen. Henry Millers „Reise nach New York“ wurde musikalisch durch „Manhattan“ von Richard Rogers illustriert. Dorothy Parkers Text „Arrangement in Schwarz und Weiß“ findet sich im „Central Park West“ des Saxophonisten John Coltrane wieder. Es ist eine beeindruckende Zusammenstel-

lung, die aus neun Musikstücken und 16 Textbeiträgen besteht.

Manchmal legt sich die Musik des SO4-Quartetts (Piano Gee Hye Lee, Kontrabass Joel Locher, Saxofon Jan von Klewitz, Schlagzeug Torsten Krill) behutsam unter die Deklamationen von Christian Brückner, so dass eine besondere Atmosphäre entwickelt. Aber auch die isolierte Aneinanderreihung der Elemente bildet eine beschwörende Mischung.

Musikalische Aggressivität kommt bei SO4 lange nicht vor – nur am Schluss gibt es ein feuriges Finale. Jan von Klewitz pflegt einen durchaus melodischen Sound, der von Torsten Krill und Joel Locher sehr zurückhaltend unterlegt wird. Die perlige Piano-Vorlage von Gee Hye Lee garantiert stabile Harmonik. Christian Brückners einzigartige Stimme wird in diesem Quartett zu einem fünften Instrument, das sich wie beiläufig in die Gehörgänge der Zuhörerschaft einschleicht. Ein bemerkenswerter Literatur-Abend. *Rainer Kollmer*



Mehr als ein Konzert: ein bemerkenswerter Abend beim Gschwender Musikwinter mit vielfältigen New-York-Klängen. *Foto: Kollmer*

Bach-Oratorium mit musikantischer Lust

Konzert Oratorienchor Ellwangen mit Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“.

Ellwangen. Gejauchzt und frohlockt hat der Oratorienchor Ellwangen als Krönung seines 200. Jubiläumsjahres am Samstagabend in der ausverkauften Stadtkirche mit Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“, dass es eine helle Freude gewesen ist.

Vier versierte Vokalsolisten

Chorleiterin Mirjam Scheider hat für diesen Klassiker mit dem Barockorchester „L'arpa festante“ nicht nur ein hervorragendes, in der historischen Aufführungspraxis geschultes Instrumentalensemble, sondern auch wieder vier versierte Vokalsolistinnen und -solisten nach Ellwangen geholt.

Tabbe Schmidt mit ihrem klar strahlenden Sopran, Seda Amir-Karjan mit einer warmen, tragenden Altstimme, natürlich wieder den großen Bariton Daniel Raschinsky sowie den Tenor Christian Wilms. Dieser hat mit klarer Artikulation als Evangelist brilliert.

Die Aufführung beginnt programmatisch mit dem markant von Pauken und Trompeten begleiteten Chor „Jauchzet, frohlocket!“ Schon da offenbart sich das große Potenzial, das die folgenden zwei Stunden prägen wird. Getragen von höchster musikantischer Lust.

Zwar ist das Gotteslob inhaltlicher Anlass, doch merkt man den Kantaten kompositorisch ihre weltlichen Anlässe an. Deshalb klingt dieses Oratorium auch so frisch. Eine Intention, die die Erzählung des Evangelisten ebenso durchzieht, wie die meisten anderen Chöre, Arien und Rezitative. Letztere haben durchweg ariösen Charakter. Also keine Spur von musikalischer Langatmigkeit.

Bach, der Recycling-Profi

Bach hat in diesem Oratorium geschickt Recycling betrieben. Der Choral „Wie soll ich dich empfangen“ hat die Melodie von „O Haupt voll Blut und Wunden“, die der Thomaskantor auch in

der „Matthäuspassion“ und für den Choral „Nun seid ihr wohl gerochen“ verwendet, dem Finale des sechsten Teils und damit auch dieser Aufführung.

Für musikalische Abwechslung sorgen ferner die verschiedenen Kombinationen der Solisten. Im Choral „Er ist auf Erden kommen“ bieten Sopran und Bass ihr Rezitativ im Wechselspiel mit dem Chor dar. Im zweiten Teil treten Evangelist (Tenor) und der Engel (Sopran) zusammen auf. Im dritten Teil singen Sopran und Bass ein Duett („Herr, dein Mitleid“). Im sechsten Teil begegnen sich der Evangelist und Herodes, und vor dem Schlusschor im Rezitativ der vier Solisten das große Aufatmen: „Was will der Hölle Schrecken nun“.

Zwar setzen die Solisten und das Orchester eindrucksvolle Akzente; für die besonders erhebenden Momente sorgt indes der große Chor. Ob nachdenklich zurückhaltend oder mit voller Emphase zur Sache gehend, stellt er

das Monument dieses Oratoriums dar. Das umschattete Ad-ventslied „Wie soll ich dich empfangen“, das zuversichtliche „Ach mein herzliches Jesulein“, „Brich an, o schönes Morgenlicht“ und der klangvolle Choral „Schaut hin, dort liegt im finsternen Stall“. Schließlich der den dritten Teil eröffnende Choral „Herrscher des Himmels, erhöhe das Lallen“, und das energiegeladene „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“ zur Eröffnung des sechsten Teils.

Komplexe, ausgefeilte „Sinfonia“

Über vieles könnte man noch ins Schwärmen geraten, wie über die komplexe, ausgefeilte „Sinfonia“, mit der „L'arpa festante“ den zweiten Teil eröffnet. Oder die Alt-Arie „Schließe, mein Herz“ im Duett mit der Violine.

Überglücklich am Ende alle, das Publikum applaudiert stehend und ausdauernd, Blumen, Kuschhändchen, strahlende Gesichter. Pure Freude!

Wolfgang Nußbaumer



Der Ellwanger Oratorienchor hat in der Stadtkirche das Publikum begeistert. *Foto: Matthias Luiz*